

# "Ich habe mich über diese Dossierberge gewundert"

Autor(en): **Bachmann, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **105 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840248>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer eine Sozialbehörde präsidiert, braucht gelegentlich Fingerspitzengefühl. Davon können Hanspeter Leuthold und Dora Lackner Schmid ein Lied singen. Zwei Berichte aus zwei unterschiedlichen Zürcher Gemeinden.

HANSPETER LEUTHOLD (FDP), PRÄSIDENT DER SOZIALBEHÖRDE VON HORGEN

## «Ich habe mich über diese Dossierberge gewundert»



«Wenn wir ein Vorstellungsgespräch haben, um eine neue Sozialarbeiterin anzustellen, frage ich die Leute stets: Können Sie damit leben, dass die politische Behörde in der Fallarbeit das letzte Wort hat? Die Profis der Sozialhilfe müssen wissen, dass es bei uns eine enge Zusammenarbeit zwischen Sozialarbeitenden und politisch gewählten Behördenmitgliedern gibt. Die Fachleute beurteilen ihre Arbeit aus professioneller Sicht, die Behörde stellt diese halt gelegentlich in Frage. Diese Auseinandersetzung ist manchmal eine Gratwanderung. Als Präsident der Kommission muss ich die Beteiligten zu einem Entscheid führen – das ist mein Job. Ich bin Unternehmer und führe in Horgen eine Schreinerei. Ich bin sozusagen ein Ur-Horgener. Hier aufgewachsen und hier zur Schule gegangen. Vor zehn Jahren habe ich eine neue Herausforderung gesucht – und so habe ich mich für ein politisches Amt zur Verfügung gestellt. Ich liess mich in die Sozialkommission wählen, später dann in den Gemeinderat. Meine soziale Ader ist recht ausgeprägt. Dass ich das Sozialamt leite, entspricht mir. Als Unternehmer bringe ich in der Personalführung eine breite Erfahrung mit. Und schliesslich schadet es nichts, wenn im Sozialbereich unternehmerisches Gedankengut einfliesst.

Ich vertraue den Mitarbeitenden der Sozialen Dienste. Sie brauchen dieses Vertrauen, um ihren Job gut zu machen. Die Missbrauchsbekämpfung liegt grösstenteils in ihrer Kompetenz. Wir müssen schauen, dass sie im opera-

### HANSPETER LEUTHOLD

Hanspeter Leuthold gehört der FDP an und ist Mitglied des Gemeinderates von Horgen (ZH). Der 59-Jährige übt diese Funktion im Nebenamt aus, hauptberuflich führt er in Horgen eine Schreinerei mit 20 Angestellten. Als Vorsteher des Sozialamts präsidiert er die Sozialbehörde, eine siebenköpfige Kommission, die als Aufsichtsorgan für die Bereiche Sozialhilfe, Vormundschaft und Asylwesen zuständig ist. Die Sozialbehörde setzt sich aus drei Mitgliedern der FDP, zwei der SP und je einem der SVP und der CVP zusammen. Bei den Sozialen Diensten von Horgen arbeiten ausschliesslich Fachleute der Sozialen Arbeit. Die Gemeinde Horgen zählt rund 19 000 Einwohnerinnen und Einwohner.



tiven Geschäft genügend Zeit haben, um seriös zu beraten und allfälligen Hinweisen aus der Bevölkerung nachgehen zu können. Ich finde es äusserst wichtig, dass auch die Behördenmitglieder den Profis dieses Vertrauen entgegenbringen. Denn ihre Aufgabe ist nicht immer einfach.

Früher hat die Behörde jedes Dossier kontrolliert. Heute haben wir einen so genannten Leistungskatalog. Wir unterscheiden zwischen Regelfällen und Nicht-Regelfällen. Die Behörde behandelt Einzeldossiers nur noch als Nicht-Regelfälle – es geht also um Fragen, die über das Alltagsgeschäft der Sozialarbeitenden hinausgehen. Als ich vor zehn Jahren als Neumitglied zur Sozialbehörde gestossen bin, habe ich mich über diese Dossierberge, die wir an jeder Sitzung bewältigen mussten, gewundert. Ich sagte mir: Das kann doch nicht sein! Die Sozialarbeitenden sind ausreichend ausgebildet, um Regelfälle eigenständig zu bearbeiten. Zudem kontrolliert ja die Abteilungsleiterin in zweiter Instanz die Dossiers. Die Sozialbehörde hat sieben Mitglieder. Drei Sitze ge-

hören der FDP, zwei der SP und je einer der CVP und der SVP. Unsere Positionen sind zuweilen sehr unterschiedlich, was gelegentlich auch zu polemischen Äusserungen führen kann. Strategische Entscheide im Sozialbereich werden vom Gemeinderat getroffen. Trotzdem wird unser Sozialbehörden-Modell sehr geschätzt. Das zeigte sich, als man im Rahmen der Revision der Gemeindeordnung den Vorschlag in die Vernehmlassung gab, die Sozialbehörde aufzuheben: Da ging ein Sturm der Entrüstung durch die Horgener Parteien.

Die Sozialhilfe ist in den letzten Monaten in die Schlagzeilen geraten und hat in der Öffentlichkeit nicht den besten Ruf. Gerade deshalb planen wir an jeder Kommissionsitzung Zeit ein und berichten über aktuelle Fälle, die abgelöst werden konnten. Das ist für mich die grösste Genugtuung – wenn wir Leute zurück in eine Tagesstruktur und in die Unabhängigkeit führen können.»

Aufgezeichnet von **Monika Bachmann**

**DORA LACKNER SCHMID (SVP), PRÄSIDENTIN DER SOZIALBEHÖRDE VON ELGG**

## «Wir haben gegenüber den Sozialprofis einen Vorteil»

«Ich finde unser Milizsystem sehr gut, weil wir in unserer Sozialkommission Leute aus den verschiedensten Parteien haben. Auch von den Berufen her sind wir gut durchmischt: eine Kindergärtnerin, ein Jugendarbeiter, je ein pensionierter Sekundarlehrer beziehungsweise kaufmännischer Angestellter und ich als Familienfrau. Da bringt jeder unterschiedliche Lebenserfahrungen ein. Das ist unser Vorteil gegenüber den Sozialprofis.

Im Gespräch mit angehenden Sozialarbeitern sehe ich oft, dass einzelne einen Tunnelblick haben. So im Sinn von: Das ist ein Armer, dem muss man doch helfen! >

### DORA LACKNER

Dora Lackner Schmid gehört der SVP an. Die 55-jährige Hausfrau ist Mitglied des Gemeinderates von Elgg (ZH) und präsidiert dort nebenamtlich das Ressort Soziales. Dazu gehören unter anderem die Sozialhilfe und das Vormundschaftswesen. Die Sozialbehörde hat vier weitere nebenamtliche, vom Volk gewählte Mitglieder: Zwei gehören der «soso Elgg» an (soso steht für «sachlich offen, solidarisch» und ist eine Gruppierung, die aus kleinen Mitteparteien entstand), ein Mitglied ist parteilos, das andere gehört der SP an. Einziger hauptamtlich Tätiger ist der Sozialsekretär. Er hat einen KV-Abschluss mit diversen Weiterbildungen. Elgg hat 3700 Einwohnerinnen und Einwohner.



Bilder: Christine Bärlocher